



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916**

219 (11.5.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-329149](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-329149)

Bezugspreis: Wort 1.10 monatlich, Dringelohn 50 Pfg., durch die Post einm. Postzustellungsgebühr M. 4.25 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 6 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Zeile 40 Pfg. Melange-Zeile ..... 1.20 Mfr. Schluss der Anzeigen-Nahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: General-Anzeiger Mannheim  
Serien-Nummern:  
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung ..... 1449  
Schriftleitung ..... 377 und 1449  
Verlagsleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 216 und 7567  
Buchdruck-Abteilung ..... 541  
Kleindruck-Abteilung ..... 7086

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Umt Hansa 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 219. Mannheim, Donnerstag, 11. Mai 1916. (Mittagsblatt.)

## Wilson's Antwort.

### Das letzte Wort.

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Times“ erfährt aus Washington. Die Anhänger des Präsidenten erklärten, daß dieser jetzt bestimmt sein letztes Wort gesprochen habe und daß, wenn die vereinbarten Bedingungen nicht eingehalten würden, ein Bruch ganz automatisch folgen würde. Die Presse stimmt im allgemeinen mit dieser Auffassung überein. Nur die Leute, die jederzeit an der äußeren Politik der demokratischen Partei auszuweichen hätten, scheinen skeptisch und betonen, daß über alle in den letzten Wochen vorgekommenen Versenkungen von Schiffen verschiedener Nationalität, die ohne vorherige Warnung ausgeführt worden seien, kein Wort gesprochen worden sei.

### Eine Erklärung Lansing's zur Deutschen Note.

Wester meldet aus Washington: Nachdem die Note nach Deutschland abgeschickt war, erklärte Lansing, daß der größte Teil der deutschen Note Fragen betreffe, über die die Vereinigten Staaten nicht mit Deutschland debattieren könnten. Der Kern der deutschen Note ist, daß Deutschland sich den Forderungen Amerikas unterwerfe, und solange Deutschland sein Versprechen hält, sehen die Vereinigten Staaten keine Veranlassung, die Beziehungen abzubrechen, obwohl für die amerikanischen Verluste, die die Folge der Verletzung der amerikanischen Rechte durch die Kommandanten der Unterseeboote seien, Schadenersatz geleistet werden müsse. Obwohl unsere Meinungsverschiedenheiten mit England Gegenstand der Besprechungen mit Deutschland nicht haben können, muß doch festgestellt werden, daß wie der englischen Regierung gegenüber handeln werden auf eine Weise, die unerbittlich vorgeschrieben ist, wenn wir uns vor Augen halten die Verpflichtungen, die die genannte Regierung auf sich genommen hat. Wir haben Verträge geschlossen, die uns den Weg weisen, wie die Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Regierungen behandelt werden müssen. Wie betonen Deutschland dieselbe Uebereinkunft an, aber dieses Angebot wurde von der Hand gewiesen. Wenn aber der Gegenstand der Besprechung die fortschreitende Bedrohung von amerikanischen Leben ist, dann ist es zweifelhaft, ob eine derartige Uebereinkunft die Sache fördern würde, wenn die Bedrohung nicht wenigstens während der Unterhandlungen aufhört.

Berlin, 11. Mai. (Von u. Verl. Büro.) In der Neukundenstadt über Lansing's Erklärung bemerkt die Postliche Zeitung: Seit dem amerikanischen Bürgerkrieg sind zwischen den Vereinigten Staaten und England wiederholt Vereinbarungen über die gegenseitige Behandlung der Konfiskationsfälle in Frieden und in der Kriegszeit abgeschlossen worden. Von diesen Verträgen sprach der amerikanische Staatssekretär in seiner Erklärung. Seine Worte enthalten unweifelhaft die Feststellung, daß England diesen vertraglichen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist. Ob Lansing darüber hinaus auch die internationalen Verpflichtungen im Sinne hat, welche vor dem Kriege galten und England nach unserer Uebersetzung verletzt hat, bleibt vorläufig eine offene Frage. Jedenfalls liegt Lansing deutlich, wie wollen nicht den Anschein erwecken, als ob wir uns durch den deutschen Druck bestimmen ließen, in London erzie-

Wortstellungen zu erregen. Aber tun wollen wir es doch.

### Was nun?

Die Kölnische Zeitung stellt fest, daß Wilson sein Ultimatum formell zurückgenommen habe, und beschäftigt sich dann mit der wichtigsten Frage, ob Wilson nunmehr auch mit Nachdruck auf abhällige Beobachtung des Völkerrechts durch England dringen werde, sie hat offenbar nicht allzu viel Vertrauen zu dem von unserer Regierung angenommenen guten Willen Wilson's:

In der zweiten Hälfte seiner Antwort weist Herr Wilson es glatt zurück, im Zusammenhang mit dem deutschen Jugoslawien nun auch von England die Beobachtung des Völkerrechts zu fordern, dessen Verletzung doch die Ursache unseres Landboottkrieges gegen Danzigschiffe gewesen ist. Er verkennt sich hinter dem Vorwand, daß die beiden Fragen formaljuristisch nicht miteinander zu tun hätten, obwohl ein Staatsmann, der wirklich neutral sein und wirklich die Freiheit der Meere schützen wollte, beide Fragen gar nicht voneinander trennen könnte. Wir sind indessen über Herrn Wilson's Auffassung in diesem Punkte durch sein bisheriges Verhalten hinreichend unterrichtet, um seine jetzige Antwort nicht überraschend zu finden; er willt das Völkerrecht eben mit ganz verschiedenen Maßstäben, je nachdem Deutschland oder England in Frage kommt. Trotz seiner Behauptung, die Dinge im Zusammenhang zu sehen, wird Herr Wilson aber doch nicht umhin können, nunmehr auf die ein halbes Jahr lang hinausgeschobene Antwort Englands auf seine große Reichswechselnote wieder zurückzukommen, da diese Antwort keine einzige seiner Forderungen erfüllt, und da er sich sonst mit seinen eigenen Erklärungen allzu sehr in Widerspruch setzen und sich wiederum dem berechtigten Vorwurf einer ganz einseitigen Neutralität aussetzen würde. Jedenfalls ändert Herr Wilson's jetzige Antwort nicht an der Erklärung der deutschen Regierung, wonach für uns ein ganz enger Zusammenhang zwischen Englands völkerrechtswidriger Handelspolitik und unserm Landboottkrieg besteht, und es bleibt bei der Mittelung der deutschen Note, wonach, falls die Schritte der Vereinigten Staaten nicht zu dem Erfolge führen, den Gezeiten der Menschlichkeit bei allen kriegsführenden Nationen Geltung zu verschaffen, die deutsche Regierung sich einer neuen Sachlage gegenübersehen würde, für die sie sich die volle Freiheit der Entschlüsse vorbehalten.

Am 10. Mai. (Preis-Zeit. Die Kölnische Volkszeitung) schreibt zu der Antwort Wilson's: Das Wichtigste ist folgendes: Präsident Wilson lehnt es ab, zu sagen, daß er jetzt in dem verlangten Sinne an England herantritt und erklärt, daß das deutsche Jugoslawien aufrechterhalten werden müsse, ganz gleichgültig, ob er Verhandlungen mit England anknüpfe und wie diese verlaufen oder zu welchem Ergebnis sie führen. Damit ist gewiß noch nicht gesagt, daß Wilson die verlangte Einwilligung auf England nicht verhandelt werde. Er lehnt nur eine Forderung ab, indem er die Pflicht eines solchen Vorgehens nicht anerkennen will. Wenn es Wilson nicht gelingt, ein Ergebnis zu erzielen, so wird es dabei sein Bestehen haben. Es dürfte sich die Sachlage zukünftig gestalten. Es wird uns nichts übrig bleiben, als sich mit ihr abzufinden, so gut es uns gelingt. Für Wilson kommt jetzt nicht nur in Betracht, daß er einen großen diplomatischen Erfolg erzielt, den er nach Kräften für seine innere Politik auszunutzen wird, sondern daß jetzt auch seine Wiederwahl als Präsident gefährdet erscheint, jedoch er jedenfalls bis zum Ende des Krieges

Präsident der Vereinigten Staaten bleibt und wir während des ganzen noch kommenden Kriegesverlaufes mit ihm rechnen müssen.

### Die Aufnahme in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Das „Neue Wiener Abendblatt“ schreibt über die Antwort Wilson's an Deutschland: Das Wichtigste, was Deutschland zu erreichen unternahm, ist herbeigeführt. Der Abbruch der Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland ist vermieden. Dessen darf sich jeder freuen, der, wie Deutschland, der Sache des Friedens und der Eingrenzung des Selbstrechtes die-ner ist. An der Erörterung vieler Fragen, welche die deutsche Note aufgeworfen hat, ist die amerikanische Regierung vorübergegangen. Für die Erwägung auf unserer Seite ist als Hauptsache, daß die Haltung der deutschen Regierung durch die glänzende, geschickte Art in dieser gescheiterten Krise obliegt und daß unsere Feinde wieder einmal die Hoffnung aufgeben können, Amerika an die Seite unserer Feinde treten zu lassen.

### Stimmen aus der Schweiz.

Zürich, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die „Bürger Zeitung“ und die „Bürger Post“ begrüßen es in einer Besprechung der Antwort Amerikas lebhaft, daß die Neutralen überall über diese Lösung des Konfliktes aufatmen werden. Die „Bürger Zeitung“ betont, daß ein Bruch das schwerste Unglück für die Neutrale-n und vielleicht auch für die Länder der Entente bedeutet hätte. Die „Bürger Post“ weist darauf hin, daß man in Deutschland mit peinlicher Empfindungen neuerdings aus der Antwort werde schließen können, daß die amerikanische Neutralität sich auch bei dieser Gelegenheit in ihren Wirkungen als durchaus ententefreundlich erweise. Darf man hoffen, schließt das Blatt, daß die Vermut, welche hier geäußert hat, endlich auch dem Kriege in seiner Gesamtheit ein Ende machen wird.

### Italienische Stimmen.

Bern, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) In einem Kommentar zu der amerikanischen Antwortnote schreibt der „Corriere della Sera“: Wilson habe den Teil der Note wegen der amerikanischen Vorurteile zugunsten des Verbandes übergegangen. Die wertvolle Note sei eine Lektion für die deutsche Regierung, sowie eine Warnung.

Die „Tribuna“ schreibt, Wilson solle die deutsche Regierung beim Wort, indem er endgültig von den bestimmten Erklärungen Kenntnis nehme, welche von jetzt ab die Grundlage oder den einzigen Ausgangspunkt jeder weiteren Aktion bilden werden.

„Giornale d'Italia“ sagt, die Antwort sei ein vollständiger Unschlöß der deutschen Politik des Finanzschleichens. Es gebe keinen seiner Würde bewahren Staat, welcher seine Haltung von dem Ausgang der Verhandlungen mit einer anderen Regierung, in diesem Falle der englischen, abhängig machen wolle. Wenn nicht alles trüge, sei Wilson, falls nicht eine gewissenhafte Einhaltung seiner Versprechen erfolge, gezwungen, den Abbruch der Beziehungen herbeizuführen.

### Die abgelehnte Heeresver-stärkung.

Am 11. Mai. (Preis-Zeit.) Laut der schweizerischen Zeitung meldet die Berner Zeitung:

daß der Pariser Blättern aus Washington gemeldet wird, das Repräsentantenhaus habe das Gesetz über die Erweiterung des Secret, das gegenwärtig mehr als eine Million Mann umfaßt, abgelehnt.

### Der Aufruhr in Irland. Rücktritt des Vizekönigs von Irland.

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Lord Crans teilt im Oberhaus mit, daß der Vizekönig von Irland, Lord Wimborne, zurückgetreten ist.

### Die militärischen Einrichtungen.

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Asquith sagte in der gestrigen Unterhaus-sitzung, daß die Einlegung eines Kostens für die Unternehmung der näheren Umstände der Sinn-Kaiser-Revolution in Irland angeklagt sei, dessen Vorliegender Lord Asquith der frühere Vizekönig von Irland ist. Asquith weigert sich zwar die Zustimmung zu geben, daß keine militärische Einrichtung mehr in Dublin stattfinden würde, bedauert aber die Festsetzung, daß, wenn die beiden noch bestimmten Teilschritte weitergehen, welche keine Notwendigkeit eintraten würde, mit äußerster Strenge vorzugehen. Die Frage der militärischen Einrichtungen soll am 11. Mai zur Besprechung kommen und Asquith habe daher befohlen, daß inzwischenden keine Einrichtung stattfinden sollte.

### Die Iren und die Dienstpflicht.

Rotterdam, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Bei der gestrigen Beratung über das Amendement, in welchem die Rückkehr der Dienstpflicht auf Irland verlangt wird, erklärte Asquith, daß der Antrag unannehmbar sei. Redmond sagte, die Annahme des Antrages wäre nicht nur verfehlt, sondern ein schmerzliches. Corson sprach in bitteren Worten über die Macht, die Redmond, ohne die Verantwortung zu tragen, in Irland ausübe. Die „Morning Post“ und die „Times“ sahen in einem Zeitartikel, daß die Nationalisten den Anti-Homern durch ihre Wigerung eine gefährliche Waffe in die Hand gegeben haben.

### Der Fall von Kut el Amara. Beihende Kritik.

London, 8. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) In der „Daily Mail“ schreibt Lord Foster: Die englische Regierung ist der größte Fabrikant von Siegen, das man je in der Geschichte gekannt hat. Man ist im Kriege selbst ebenso glückselig wie in ihren „Erklärungen“, so wäre der Kampf längst vorbei. Sie hat es sogar verstanden, Gallipoli auszunutzen. Wie haben, sagt sie, die letzten Höhen von Anafonk allerdings nicht gewonnen, aber sehr doch, wie runderholl wie uns aus dem Staube gemacht haben. Die Regierung hat sich der irischen Dinge beinahe geirrt. Sie gab zu, daß gegenüber dem Sinn Feinismus noch ein kleiner Fehler gemacht worden sei, aber sie verlangte Bewunderung für die Energie ihrer Aktion, nachdem die beiden Städte von Dublin in Trümmer geschossen worden waren. Dey versucht sie, die Nation zu überreden, daß sie einen ehrenvoll geschickten und weitgehenden Sieg gelan habe, als sie General Doyon in Kut-el-Amara einschließen ließ. Aber tatsächlich war es die Hebergabe der größten Welt-

ischen Streitkräfte, die die Geschichte kennt. Man muß dazu die Verluste in der Schlacht von Marston rechnen. Kein einziger Abgeordneter hat bisher im Parlament gefragt, wie groß die Gesamtverluste in Mesopotamien gewesen sind. Mit leichtfertigen Erklärungen können die Tatsachen nicht ausgeblendet werden, daß wir zweimal die größten Niederlagen von den Türken erlitten haben, auf Gallipoli und am Tigris, und nicht durch Mangel an Mut unserer Truppen, sondern durch den Wechsel zwischen abgerundeter Schwäche und impulsiver Selbstfertigkeit unserer Regierung in der Leitung des Krieges.

**Die letzten Berichte des Generals Townshend.**

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Der Korrespondent des Reuterschen Büros bei den britischen Streitkräften in Mesopotamien meldet folgende Einzelheiten über die Uebergabe von Kut-el-Amara: Die letzten Berichte, die von General Townshend am Morgen des 29. April eintrafen, lauteten folgendermaßen:

1. Bericht: Ich habe meine Kanonen zerstört. Der größte Teil der Munition ist unbrauchbar gemacht worden. Die Offiziere haben sich zu Haile begeben, um ihm zu sagen, daß ich bereit bin, mich zu ergeben, daß ich Lebensmittel haben möchte und daß ich mich nicht lange halten könnte. Dies wurde durch Salih Pascha mitgeteilt. Eine Offiziersdeputation habe mit einer Barkasse aus, um Lebensmittel von dem Schiffe zu holen, das am 24. April angelandete wurde, um der Besatzung von Kut-el-Amara Lebensmittel zu bringen.

2. Bericht: Ich habe die weiße Flagge auf dem Fort und der Stadt Kut-el-Amara gehißt. Die Woche wird von einem türkischen Regiment, das unterwegs ist, besetzt. Ich werde binnen kurzem den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstören. Die Truppen begeben sich nachmittags 2 Uhr nach dem Lager bei Shamran. General Hall hat die Parolen-Liste erhalten. Er sagte er wünsche, daß die Besatzung gut mit Lebensmitteln versorgt werde und daß vor allem Townshend, von dem er mit der größten Bewunderung sprach, es nach allen Umständen so gut wie möglich haben solle. Er nahm den Vorschlag an, den britischen Gefangenen Lebensmittel zu schicken, und drückte sein Verlangen darüber aus, daß die Vorräte nicht größer seien. Offizieren schickte wir zwei Reiterkavallerie mit Lebensmitteln ab. Gemäß der Vereinbarung, die Kriegsgesangenen auszuwechseln, sind jetzt 777 anderer Kranken und Verwundeten in Schiffen nach unserem Lager unterwegs, die anderen 700 werden binnen kurzem eintrafen. Ein anderer Punkt, der von unseren Unterhändlern zur Sprache gebracht wurde, war, zu erfahren, die blühende Bevölkerung von Kut-el-Amara, die durch die via majora gesunken war, dort zu bleiben, nicht zu bestreiten. Salih Pascha sagte, daß er das nicht beabsichtige. Die Behandlung der Bevölkerung würde von ihrem Verhalten abhängen. Er könne sich zu nichts verpflichten, habe aber nicht die Absicht, jemanden zu verfolgen oder hängen zu lassen.

Kut-el-Amara hielt sich bis zur äußersten Grenze der Ausdauer. Am 16. April an war die Garnison auf eine Patille von vier Unzen Mehl und Weizenmehl angewiesen. Während des ersten Monats der Belagerung kündete die Garnison um ihr Leben und Würde nur, daß die Munition zu Ende gehen würde, ehe eine Entsetzungsarmee käme. Die Belagerten erwarteten, daß die Verstärkungen, die in Hadrah zusammengezogen wurden, in Kürze eintrüfen würden, die Türken zu vertreiben. Diese ganze Zeit über erschienen die Soldaten volle Nationen. Sobald die Entsetzungsarmee von Bagdad anrückte, nahm der Druck ab, den der Feind auf Kut-el-Amara ausübte. Von da an brauchte man nicht mehr zu befürchten, daß die Munition ausgeben würde. Nach der Schlacht von Oran entband Besatzung wegen der Lebensmittel. Die blühende Bevölkerung blieb in Kut-el-Amara. Diejenigen, die die Stadt beim Beginn der Einschließung verlassen, waren von den Türken auf-

gefaßt oder erschossen worden. Die Türken ließen uns wissen, daß sie jeden Hinrichten würden, der trachte, aus der Stadt zu entkommen. So kamen zur Garnison noch 6000 Personen, die ernährt werden mußten. Am 21. Januar wurden aber große Getreidevorräte meist in den Kellern der Häuser entdeckt, rekonstruiert und bezahlt. Hierauf vermachte die Garnison drei Monate lang von etwas verminderten Nationen zu leben. Die arabische Bevölkerung, die sich selber selbst versorgte, erhielt dieselben Nationen wie die britischen Soldaten und Gewebe. Die Geschichte der Belagerung zerfällt also in zwei Abschnitte. Im ersten verteidigte die Garnison sich mit großem Mut gegen die Angreifer und hielt im zweiten entschlossenen Hunger und Entbehrung aus, so daß das Verhalten der Garnison den reichlichsten britischen Heeresleistungen würdig ist.

**Churchill.**

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ meldet, daß Churchill seine militärische Laufbahn aufgeben und seine parlamentarischen und politischen Arbeiten wieder aufnehmen will. Er beabsichtigt, mit der liberalen und der unionistischen Kriegspartei eng zusammenzuarbeiten.

**Die Beschießung von Harmouth und Lowestoft.**

London, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. In einem Briefe a. d. Vizeköniglichen von Harmouth, Lowestoft anlässlich der deutschen Angriffe auf die Ost- und Südwestküste schrieb der Erste Lord der Admiralität Dalrymple u. a.:

Es ist den Deutschen nicht sehr zu raten, das Experiment zu wiederholen, selbst wenn unsere Seestreitkräfte an der Ostküste nicht anders verteilt wären als früher. In den früheren Phasen des Krieges, nunmehr wie aus strategischen Gründen unsere Seestreitkräfte in mehr nördlichen Gewässern bereitgehalten für den Fall einer langdauernden militärischen Aktion des Feindes, wie zum Beispiel für einen Landungsversuch. Sie konnte aber nicht gegen kurze Angriffe unter dem Schutze der Nacht verfügbar sein. Im Laufe des Krieges hat sich unsere maritime Lage gebessert. U-Boote und Monitore, die einen Bestandteil der großen Flotte bilden, sind jetzt in wachsender Zahl für Zwecke der Küstenverteidigung verfügbar, und das Anwachsen der Stärke unserer großen Flotte selbst ermöglicht es uns, wichtige Seestreitkräfte nach dem Süden zu bringen, ohne unsere Ueberlegenheit an anderen Stellen im geringsten zu gefährden. Es wäre nicht zweckmäßig, weitere Einzelheiten anzuführen, aber ich glaube, ich habe genug Gründe für meine Ueberzeugung angegeben, daß weitere Angriffe auf die Küste von Norfolk in Zukunft für die Angreifer sehr viel gefährlicher sein würden als bisher. Und wenn der Feind weise ist, vermindert sich die Wahrscheinlichkeit solcher Angriffe.

**Heftige Kämpfe vor Balona.**

Athen, 9. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Aus Thessaloniki wird gemeldet, daß heftige Kämpfe auf der Straße Hier-Balona stattfinden, wo die Oesterreicher mit großer Wucht die italienischen Verschanzungen angriffen. Auf beiden Seiten trat die schwere Artillerie in Tätigkeit.

**Kundgebungen gegen den Krieg in Italien.**

m. Rom, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Von zuverlässiger italienischer Seite erfährt der

italischer Korrespondent der Kölnischen Volkszeitung: Infolge der neuen Einberufungen wird die Stimmung des italienischen Volkes besonders auf dem Lande sehr gedrückt und es werden vielfach drohende Stimmen laut. Im Wahlkreis des bekannten Sozialisten Herr Montina veranstalteten 6000 Frauen eine öffentliche Kundgebung, wobei die Menge die Straßen der Stadt durchzog unter den Rufen: „Wir wollen das Ende des Krieges, es lebe Vioitti.“ Volkzeit und Militär mußten einschreiten. Wie der Korrespondent weiter erzählt, benutzten in den Kaffern Binocenti die Kommunisten den Gehorsam. An der Front rebellierte die Sozialistische Brigade. Auch in Neapel fand eine Kundgebung statt, wobei das Bild des sehr bekannten Kriegshelden Cicotta verbrannt wurde. In Apulien und in der Mailänder Ebene ist die Erbitterung so groß, daß die Grundbesitzer die von der Landbevölkerung als Knecht gehalten werden, vielfach fliehen mußten. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Sozialisten die unzufriedene Stimmung im Volke ausnutzen. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Lage in Italien bis zur nächsten Kammeröffnung demot sei, daß das Kriegsministerium Salandra-Sonnino ihre längst erwartete Verabschiedung bekommen.

**Der italienische Bericht.**

Rom, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Kritischer Bericht: Die übliche Artillerietätigkeit. Auf dem Karst haben wir weitere Wunden gesprungen und in den feindlichen Linien Schaden verursacht. Keine Ereignisse von Bedeutung an der übrigen Front.

**Großadmiral Haus.**

Wien, 9. Mai. In der Besprechung der Ernennung des Admirals Haus zum Großadmiral betont das Fremdenblatt, daß die außerordentliche Auszeichnung ebenso dem Träger der neuen militärischen Würde wie der Kriegsmarine gilt. Das Blatt hebt jedoch hervor, daß die an Zahl weit unterlegene österreichisch-ungarische Flotte die viel mächtigeren Flotten des Verbandes nicht nur in ostentativer Entfernung gehalten, sondern auch in der Offensiv große Erfolge erzielt habe. Sie hat sich, sagt das Blatt, als Siegerin etabliert, weil in der österreichisch-ungarischen Marine der Geist und die Willensstärke Keitels lebt, der auch mit schwächerer Kraft den herrlichsten Sieg erricht, und weil an ihrer Spitze ein Mann steht, welcher in ihr die höchsten kampftätigen Geister lebendig zu erhalten und zu erobern zu entwickeln vermag. Der Großadmiral Haus ist in Wahrheit ein großer Admiral als Führer und Väter, als Beispiel und Lehrer.

**Griechenland u. der Bierverband.**

Athen, 6. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Verspätet eingetroffen. Es verlautet, die griechische Regierung werde durch Vermittlung der Nationalbank eine größere Anleihe aufnehmen.

Aus Argentei wird gemeldet, daß die Franzosen und Engländer dort die Küste besetzten. Die Alliierten behaupten, diese Maßnahme getroffen zu haben, um sich gegen feindliche Uebergriffe zu verteidigen.

Die griechische Regierung hat bei den Mächten der Entente gegen die fortgesetzte Beschlagnahme der griechischen Inseln Post einen sehr energischen Einspruch erhoben. Sie machte die Entente auf die Erbitterung der öffentlichen Meinung in

Griechenland aufmerksam. Man ist im Griechenland der Ansicht, daß solche Maßnahmen gänzlich unzulässig und für die Entente von keinem Nutzen sind.

**Serbische Drohungen gegen Griechenland.**

m. Athen, 11. Mai. (Priv.-Tel.) Die Köln. Zeitung meldet aus Athen: Der deutsche serbische Gesandte versucht noch immer bei den griechischen Regierung eine Einigung in der Frage des Landtransportes der Serben herbeizuführen. Er hatte eine Besprechung mit dem Generalkonsul Dusanovic. Die serbischen Forderungen über die Weigerung Griechenlands nicht zugebilligt. Wenn Griechenland in seiner Erklärung verharre, würde Serbien den Bündnisvertrag mit Griechenland kündigen und falls ein serbischer Transport von deutschen Ueberseebooten verweigert würde, würde die Zustimmung der Serben gegen Griechenland zu werden, daß ein weiteres Verbleiben des serbischen Gesandten in Athen schwer fallen würde.

Berlin, 11. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Athen wird gemeldet: Der Korrespondent des Kolonial-Anzeigers erfährt von gut unterrichteter Seite, daß bisher 65.000 Serben von Korfu abtransportiert seien, also eine Streitmacht, welche der gesamten serbischen Kampfarmee entspricht. In Korfu blieben bisher 20.000 Mann. Der serbische Gesandte äußerte sich freudig darüber, daß bisher kein deutsches Ueberseeboot seine Landreise torpedierte und stellt in Abrede, daß seine Regierung beabsichtige, mit Hilfe der Entente einen neuen Druck in Athen auszuüben. Die energische Haltung der Regierung und die geschlossene Haltung von Volk und Armee haben Griechenland vor der Katastrophe bewahrt.

**Der Untergang eines deutschen Luftschiffes bei Saloniki.**

Berlin, 11. Mai. (Von u. Berl. Büro.) Aus Athen wird gemeldet: Es bestätigt sich, daß ein großer Teil der Besatzung des Zeppelin, welcher kürzlich Saloniki überflog, gerettet ist. Aus mehreren Darstellungen geht hervor, daß das Luftschiff bereits bei seinem Entweichen über Saloniki nicht richtig funktionierte. Die Bomben, welche es angebracht, um sich zu erleichtern, abwarf, hatten freilich ihr bestimmtes Ziel, welches sie auch trafen. Die Meldung, daß ein französischer Piloter das Luftschiff mit einer Brandbombe getroffen habe, ist unklar. Der Zeppelin ging, wie berichtet an der Wardermündung nieder. Vier Soldaten und acht Offiziere wurden von französischen Patrouillen in den Trümmern gefangen. Aus ihren Aussagen scheint hervor zu gehen, daß die übrige Mannschaft sich durch die Flucht rettete.

**Unsere bulgarischen Gäste.**

Berlin, 10. Mai. (W.Z. Nichtamtlich.) Die bulgarischen Abgeordneten sind gestern Abend um 11 Uhr 36 Minuten vom letzten Bahnhof nach Kiel abgereist. Der Legationsrat Wodanowitsch, die Mitglieder der bulgarischen Gesandtschaft, viele Mitglieder der Deutsch-Bulgarischen Gesellschaft und der bulgarischen Kolonie waren zum Abschied erschienen. Als der Zug abfuhr, riefen die Zurückgebliebenen: Hurra, es lebe Bulgarien. Die Abgeordneten erwiderten: es lebe Deutschland.

**Der Mannheimer Landsturm auf Höhe 425.**

Sobald in ein Kriegsbuch erschienen, auf das unsere Leser hinweisen uns eine besondere Freude bereitet: Fritz Droop: „Aus dem Vorkriegskrieg“. Bilder und Szenen, mit zahlreichen Illustrationen. Verlag der Straßburger Verlagsanstalt und Druckerei, Straßburg i. O. (Preis 3 M.). Der Verfasser hat in seinem Werke ein Ehrenbuch für unseren Landsturm geschaffen. Als Unteroffizier des 2. Mannheimer Landsturmbataillons hat Fritz Droop die schwersten Winterkämpfe in den Wäldern am Hartweiser, Uffholz, Seimbühl usw. mitgemacht. Aus den zahlreichen Szenen und abgerissenen Schilderungen, die bis jetzt über die Vorkriegskämpfe erschienen sind, hebt sich dieses Buch zum ersten Male als ein zusammenhängendes Ganzes hervor, das uns den wertvollsten Einblick in die großen und harten Kämpfe enthält, welche der Landsturm in den unmittelbaren Winterkämpfen zu leisten hatte, und wie reichlich gelobt hat. Ein besonderer Vorzug des Buches ist die Darstellung der Ereignisse von Oberer Weitz gebirglicher und kühnere Kämpfe. Schilderungen, wie die Szenen im Dezember in Seimbühl während der Belagerung die Kämpfe ein Fortmannweiserfeld und im März sind voll pochenster Lebendigkeit und von einer lebenswichtigen, stürzenden künstlerischen Form umgeben. — Der eindrucksvolle Verfasser hat bereits eine Reihe von heroischen und kühnsten Weibern veröffentlicht hat, und für den sich Persönlichkeiten

wie Traub, Walter u. Wolo, Leo Decker, Branschweiler usw. einsehen hat mit diesem Vorkriegsbuch, das auch zahlreiche eingetragene sehr stimmungsvolle Kriegsgebilde des Verfassers enthält, der Reihe seiner geballten Werke ein würdiges neues hinzugefügt.

Den Angehörigen des Krieges, besonders den Landsturmmännern, wird hier ein wertvolles Erinnerungsbuch geboten, den Befehl den Mann wie den Jungen eine dauernde Freude bereiten wird.

Wir lassen hier zur Probe eines der Kapitel im Auszug folgen:

**Auf Höhe 425.**  
Wieder geht es über Uffholz nach Seimbühl. Die ganze Kompanie tritt heute an. In Seimbühl sind in den letzten vierundzwanzig Stunden so viele Häuser in Trümmer geschossen worden, daß kaum noch ein Drittel aller Gebäude steht. An mehreren Stellen der Stadt klagen die Flammen empor. Weiter ist es, der die treibenden Funken hindert, sich unter den Häusern und Schuppen neue Opfer zu suchen.

Unter Gepard und die Wälder werden in der Straße abgeräumt. Nur die Unteroffiziere behalten ihre Gewehre. Es ist unklar, weshalb solche Maßregeln ergriffen, um die Unversenkbarkeit der neuen Gebäude nicht zu versagen. Selbst der Schein der elektrischen Taschenlampen kann über die Richtung verraten. Erst nachmittags haben drei Geschosse die Straße getroffen. Eine Granate ist durch das Dach gekommen und hat unter der im Mittelstück lagernden Landwehrkompanie fünf Tote und dreißig Verwundete gefordert. Nun löst man an den Häusern und Wänden

entlang und hat Mühe, seine Gruppe zusammenzuhalten.

Da wir einstweilen in Seimbühl Quartiere beziehen sollen, heißt der erste Zug unter Offiziersführer Engler in der Stadt zurück, um in den Kellergebäuden Umfassen zu halten, damit wir für die Aufstellungen des kommenden Tages Unterhalt haben. Die beiden anderen Züge marschieren unterdessen nach der Höhe 425, um die in der vorigen Woche begonnene Arbeit wieder aufzunehmen. Unterwegs haben wir auf dem Kammeraden W. der uns bei der Ueberwindung in der Feinde des getriebenen Tages abhandeln gekommen war. Der Bewußte, ein feiner dieser Mensch von 45 Jahren, den seine Jahre kaum tragen konnten, war unbeschadet zurückgeblieben und hatte sich, als es Zeit wurde, hinter einem großen Dünghaufen verbergen, um den Augen der Frontisten zu entkommen. Hier war W. von einer deutschen Patrouille gefangen worden, die den Halberstädter ins Lazarett führen mußte.

Zwei Kilometer nordöstlich von Seimbühl liegt das Dorf Seimbühl. Von hier aus führt die Straße an der Höhe 425 vorbei nach dem bei Thann in den Sanden mündenden Weizenfeld, das der Beginn des Krieges von den Franzosen besetzt ist. Die Höhe 425 hat bei den Kämpfen in dem Dreieck Uffholz-Seimbühl-Seimbühl von Anfang an eine besonders wichtige Rolle gespielt und die Tagesberichte unserer oberen Dienstleitung haben schon mehrmals von dem Verlust und der Wiedererlangung der Höhe berichtet, die als kleines Bergschloß den Eingang des Weizenfeldes beherrscht. Da der Feind von seinen talunwärts

bestimmten Stellungen im dichten Walde bis zu dem Punkte 425 vorgehen kann, ohne dabei viel auf's Spiel zu setzen, sind seine bisherigen Erfolge nicht verwunderlich. Dello höher muß es unserer Landwehr angestrebt werden, daß sie den Uffholz der Ueberlegenheit gegenüberen Kräfte so lange handhabt und wiederholt große Abteilungen des Feindes gefangen genommen hat.

Ende Dezember bringt ein Ueberwältigendes Artilleriefeuer unsere Truppen, die gänzlich zusammengebrochenen Schützengräben auf der Seimbühler Höhe zu verlassen und den Ort Seimbühl zu räumen. Aber schon in der folgenden Nacht kehren die Unseren zurück, um den Feind durch einen Bajonetangriff von neuem zu vertreiben. Seitdem ist eine Woche vergangen, ohne daß die deutschen Stellungen hinreichend besetzt werden konnten. Da hilft der Landsturm mit, so gut wie es geht.

Unsere Aufgabe besteht in der Abwehrleistung bei den Winterarbeiten. In der Bildung des Döllingens und auf der Höhe sollen schwere Unterstände angelegt werden. Große Ladungen Eisen und Holz und mächtige Rollen Eisenblech liegen bereit und warten darauf, daß sie in die Schützengräben durch den eisigen Schnee und kalten Regen über die Höhe, die der Uffholz beherrscht ist, geschafft werden. Es ist mit der Arbeit sehr langsam. Man hat nur die freien Abende der kühnen Landsturmmänner und ihren schillernden Schritt auf dem schneebedeckten Boden. Die Augen wollen sich schleda an das schwarze Dunkel gewöhnen.

Gegen 11½ Uhr nachts kommt der Weichl, daß eine weitere Ladung Holz vom Bahnhof Seimbühl



### Welche Marken sind heute gültig?

Am Donnerstag den 11. Mai gelten folgende Marken:

Für je 750 g Brot die Marken I und II der neuen Brotkarte.

Für je 5 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken I—III und die Marke A 5 der allgemeinen Lebensmittelkarte.

Für je 25 g Butter die Marken 36, 37 und 38.

Für 100 g Eier die Marke H der neuen Brotkarte.

Für je 125 g Erbsen die Marke J der neuen Brotkarte.

Für je 250 g Zucker die Marken A 1, A 2, A 3, für 200 g Zucker die Marke A 4 der allgemeinen Lebensmittelkarte.

Für je 50 g Feinseife die Marken C 1 und C 2 und je 125 g andere Seife, Seifenpulver oder andere seifenhaltige Waschmittel die Marken C 3—C 6 der allgemeinen Lebensmittelkarte.

### Städtisches Lebensmittelamt.

Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können vorübergehende Lizenzen im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden. Wer infolgedessen die Kaufkraft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht rechtzeitig erfüllt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

**Von der Handels-Hochschule.** Der für das Sommer-Semester angeforderte, als Fortsetzung des Aufnahmefurses vom vorigen Semester bezeichnete *Dopplantenkursus Französisch für Anfänger* wurde infolge harter Bedarfslage in einer reinen Anfängerkursus (Abitur Vorbereitung und einen solchen mit Vorkenntnissen (Obere Abteilung) getrennt werden. Der Aufnahmefursus findet Dienstag und Donnerstag von 8 bis 9 Uhr und Freitag von 8 bis 9 Uhr statt und der zweite Montag und Mittwoch von 8 bis 9 Uhr und Freitag von 9 bis 10 Uhr abends. Für beide Kurse werden noch Anmeldungen angenommen.

**Evangelische Kirchengemeindefeier.** Die Gottesdienste werden am Sonntag den 11. Mai um 8 Uhr im Konfirmandensaal der Christuskirche stattfinden. Die Kirchengemeindefeier am Sonntag den 11. Mai um 8 Uhr im Konfirmandensaal der Christuskirche.

**Hygiene-Ausstellung „Mutter und Säugling“** in der Kaufhalle. Der Eintritt am Donnerstag in die Ausstellung ist von 10—12 Uhr gegen Zahlung von 1.— gestattet, während am Nachmittag von 3—8 Uhr 50 Pfg. erhoben werden. Die Karten, die zu erwünschten Preisen an Vereine abgegeben werden, gelten nur nachmittags zum Besuche der Ausstellung. **Mittler vom Helmbold** abwärts behält am Nachmittag 20 Pfg. Eintrittsgeld.

**Erbsen-Verteilung.** Von heute ab gilt die Marke J der neuen Brotkarte für den Verkauf von 125 g Erbsen. Der Preis beträgt 44 Pfg. für das Pfund. Die bisher für den Verkauf von Erbsen geltende Marke „K“ der alten Brotkarte wird gleichzeitig außer Kraft gesetzt.

**Ein Mahnwort an die Kriegsinvaliden.** Die Kriegsinvalidenfürsorge muss es sich zur Aufgabe, den Kriegsinvaliden soweit als irgend möglich in seinem allen Verufe zu erhalten. Die Fortbildung, die Gesundheit und Anwendung der Kräfte, die Begabung und die Berufsbildung werden alle nach derselben Richtung hin. Die Kriegsinvaliden sollen in weitem Maße den Gebrauch ihrer Glieder wieder erlangen, sie sollen auch für die wirtschaftlichen Verufe in Industrie und Gewerbe tüchtig werden. Bekannte Beispiele beweisen heute schon, dass es leicht möglich ist, auch die Verletzten bei industrieller und handwerklicher Arbeit zu beschäftigen. Die Arbeitsleistung der Kriegsinvaliden ermöglicht eine weitgehende Wirtschaftlichkeit auf die Verletzungen des Einzelnen, eine Spezialisierung zu arbeiten, deren er fähig ist. Es ist bedauerlich, wenn die technischen Kenntnisse, die manuelle Fertigkeiten des Einzelnen, die er im Laufe der Jahre sich erworben hat, im Augenblicke verloren gehen. Unsere Industrie wird nach dem Kriege sehr geschulten Arbeiter nötig haben. Trotz aller dieser Erwägungen tritt uns in der Kriegsinvalidenfürsorge immer wieder die Aufgabe entgegen, dass die Verletzten ihrem alten gewerblichen Verufe den Rücken kehren und sich den kaufmännischen Tätigkeiten zuwenden oder Stellen als Arbeiter, Handwerker usw. erhalten. Ein solcher Berufswechsel liegt wieder im Interesse des Einzelnen nach der Gesamtheit. Es sollte nur da vorgenommen werden, wo die Art der Verletzung ihn dringend nötig macht. Höhere kaufmännische Stellen sind ohne gründliche Vorbildung nicht zu erreichen, die Zahl der Dienst- und Vorkursstellen ist bald erschöpft und sollte nur für schwer Beschädigte vorbehalten werden. Daher sollte jeder Kriegsinvalide wohl mit sich zu Rats gehen, ob er einen Berufswechsel vornimmt. In der gewohnten Berufstätigkeit stellt beständige Arbeit, Handwerk und Industrie besondere Gefahren dar und werden sie einsehen können, auch wenn sie die eine oder andere Beschädigung erlitten haben.

**Beschäftigung eines Schwerbeschädigten.** Man hat in letzter Zeit häufig in den Zeitungen gelesen, dass ein Schwerbeschädigter einen Arbeitsplatz erhalten hat. Ist das? Was wird dabei erreicht? Vor allem muss man fragen, ob es sich hier um eine Heilung handelt, die irgend etwas mit einem Heilverfahren zu tun hat. Es ist nicht anders, als das Studium einer Kunst, wie etwa die Erlernung einer fremden Sprache. Ich habe vor einigen Jahren, nachdem ich an

feinerlei Heilung mehr glaubte, einen solchen Arbeitsplatz erhalten. Zu 5—6 Wochen besaß man ein festes Fundament auf dem man sicher bauen kann. Bedingung für einen bleibenden Nutzen ist natürlich stetige Weiterbildung nach einem zweckmäßig zusammengestellten Lehrplan. In kurzer Zeit habe ich jetzt so viel von dieser Kunst gelernt, dass ich mich ohne viele Schwierigkeiten mit meinen Angehörigen und sonst Menschen des täglichen Verkehrs unterhalten kann und jede schriftliche Veranstaltung rüstig geworden ist. (Siehe Anzeige in dieser Nummer.)

**Das Fest der goldenen Hochzeit** feierte in Oberbrunnen das Mitglied des evangelischen Kirchenvereins, **Herrn a. D. Karl Pichler** mit seiner Gattin **Elisabeth geb. Weiß.**

**Der Renegatliche Reichsgerichts** war bis Rechtskonsulent noch nicht eingetroffen. Wir werden ihn im heutigen Abendblatt veröffentlichen.

### Polizeibericht

vom 11. Mai 1916.

**Unfall mit Todesfolge.** Gestern Vormittag 10 1/2 Uhr stieg ein 16 Jahre alter Knabe in einen Radelfuhrer auf dem Rindenhof vom Trübbühl einer in der Nähe befindlichen Mangelmaschine herunter und kam zu Fall. Er stürzte auf das Gesicht und kam mit dem Kopf zwischen das Trübbühl und den Schienenreiner der Maschine zu liegen, wurde noch eine kleine Strecke geschleift und erlitt dabei so schwere Verletzungen, dass der Tod sofort eintrat. Ein Verdammt dritter Personen soll nicht vorliegen.

**Unfälle.** In einer Reihe des Hauses P 4 17 überging sich am 3. d. Mts. ein 18 Jahre alter Dienstmädchen mit lebendem Wasser den rechten Fuß, sodass es erhebliche Brandwunden erlitt. Da sich der Zustand der Verletzten verschlechterte, wurde das Mädchen am 9. d. Mts. ins Allgemeine Krankenhaus hier und von da in jenes nach Käfertal verbracht.

### Apollontheater.

Maßspiel der Wiener Operette.

Die feinen, temperamentvollen Wiener Gassenbroschen geben die Operette *„Kund um die Liebe“* mit starkem Erfolg zur Aufführung. Die Handlung, die von Robert Bodanzh und Friedrich Thelen stammt, ist im *„Süßen Nadel“* Wiener Weltkürst Kontesse Stella, die Nichte des Grafen Waldwin v. Hengel-Geringhaus, der nach dem Verlust des Familienvermögens Stella mit dem freien Hans von Oettinghausen zu verloben hat, damit die Linie ruheless bleibt. Im Besonderen geht Hans auf den letzten Tummel und verliert sich dabei verunglückt in ein entzückendes Blumenmädchen, das niemand anders als Kontesse Stella in Incognito ist. Stella lernt auf diese Weise ihren Hans als einen Mann kennen, der das freierliche Herz auf dem rechten Pfad hat. Und so fällt sie schließlich am andern Tag ein unbeschreiblich glückliches Paar in die Arme. Die Handlung fließt aber noch eine zweite Verlobung. Witzens, der Selbstloser Hansens, ein nicht minder toller und abenteuerlicher Geselle, entbehrt sein „Süßen Nadel“ in der Stoff, der Tochter des guten Wiener Bürger Florina Oettinghaus. Dadurch, dass Witzens mit seinem Herrn die Standesrollen getauscht hat, entstehen die gewöhnlichen Verwicklungen, die viel Heiterkeit und Stimmung in die Handlung bringen. Der Humor ist auch gut durch den besten Witz von Stilleben vertreten, der als schon sehr abgewandelter „Meistermann“ Stella vor dem ersten Mann festhaltend die Regel streichen mag.

Die Handlung würde die Operette nicht über das nicht sehr hohe Niveau mancher neuer Operetten, Schöpfungen erheben, wenn Oskar Straus nicht eine überaus reizende Musik dazu geschrieben hätte, die sich von Klavierstimmen fernhält, viel Verbindung besitzt. Klar und einfach in der Form und zugleich überaus melodisch ist die Musik. Sie ist der Handlung eingetragener „Schlager“ gar keine Schlager im herkömmlichen Sinne des Wortes sind. Man darf die Strauss'sche Musik als Ganzes einschätzen, dann wird man finden, dass der Wiener Komponist Wege eingeschlagen hat, die sich von dem Vorkriegsoperette mancher Operettenkomponisten weit unterscheiden.

Die Aufführung war wieder sehr anerkanntswürdig. Herr Oberland (Hans) und Frau Talero (Stella) verkörpern die beiden Hauptrollen in ganz hervorragender Weise. Frau Talero war Gelegenheit gegeben, ihre schönen Stimmkräfte und ihr ungemein bewegliches und ausdauerndes Spiel zur vollen Geltung zu bringen und Herr Oberland gab den Hans mit der großen Natürlichkeit und der gewinnenden Angewohntheit, die ihm eigen ist. Die Liebesszene im zweiten Akt war eine Prachtleistung. Nicht minder gut gab Herr Wirsberg den Witzens und Herr Esquerra die Stella. Überaus flottes Spiel zeigten sich hier hermannisch mit geschmackvollem Humor. Größtenteils feinerer Witz über die Szenen als Szenen durch mannhaft geübte gestellte Musik zu entfesseln. Besondere glückliche war Herr Schneider als Florian Oettinghaus. Aber da er in letzter Stunde für einen starken Kollegen eintrat, seien ihm ganz mildernde Umstände zugebilligt. Den übrigen Mitwirkenden sei ein herzliches Lob gesagt, worin auch der Chor ganz glücklich ist. Herr Kapellmeister Hofmeier's Angabe, dass er nicht nur ein ausgezeichnetes Orchester dirigiert, sondern auch ein hervorragendes Ensemble ist. Unter seiner Leitung sein empfinden den Reizung werden die Klängeklänge und die reizende Melodie der Strauss'schen Musik in lebendiger Weise herausgehört und zu voller Wirkung gebracht. Das geschickte Haus unterhält sich unterhalten und spendet den wohlverdienten Beifall, der die Götter zu beschriebenen Wiederholungen veranlasst.

## Legte Meldungen. Rußland und Schweden.

**Kopenhagen, 11. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Sämtliche Petersburger Zeitungen veröffentlichen eine halbamtliche Bekanntmachung, daß die Gerüchte von einer Bersärführung der Beziehungen zwischen Schweden einerseits und Rußland und England andererseits böswillige Erfindungen seien. Anlaß zu den Gerüchten sei wohl die zeitweilige Einstellung des Verkehrs zwischen Schweden und Rußland über Tornes-Garantio infolge Eisganges gewesen.

### Eine Ansprache des Statthalters von Elsaß-Lothringen.

**Strasbourg, 11. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Gestern fand bei seiner Eggelens Herrn von Dailly und Frau Gafin von Neuthen ein Empfang statt zu Ehren der Mitglieder der ersten Kammer, wobei der Statthalter in einer Ansprache unter anderem ausführte: Es ist noch Frage der Stunde ausgeschlossen, einen nur annähernd vollwertigen Ausgleich zu schaffen für körperlich und seelische Qualen, die sie von unseren Landsleuten vielfach erduldet worden sind. So müssen wir unjenseitig darauf bedacht sein überall da unsere Umstände auf ausgiebige Schadenshaltung hinzuarbeiten, wo es sich um materielle Schäden handelt, wie sie leider nur zu häufig in unserem Lande zu verzeichnen sind, beispielsweise durch die fortgesetzten Fliegerangriffe auf unverteidigte Ortschaften oder durch militärische, völlig unbedeutende Beschädigung weit hinter der Front gelegenen Städte und Dörfer. Der Statthalter betonte die weiteren: Dank und Anerkennung gebühren den Bewohnern des Landes, die nur schon seit mehr als einem Jahr die Kosten und Leistungen auf sich genommen und wächtig getragen haben, welche die Kriegsführung innerhalb der eigenen Grenze bedingt. So insbesondere das in Stadt und Land den einquartierten und durcheinanderziehenden Truppen, Kranken und Verwundeten vielfach bewiesene Entgegenkommen. Er gab lobend der unermühten Denkschrift gegenüber unseren unermühten Heer und seinen getreuen Führern Ausdruck. Gerade in unserer Notlage sollte es doch doppelt dankbar empfunden werden, daß unserem Lande zu weitaus größerem Teil die schweren blutigen Kämpfe innerhalb der Grenze erpart gelitten sind. Was bedeuten demgegenüber Opfer und Kosten, die der Krieg nun einmal jedem Grenzlande auferlegen muß! Der Statthalter schloß mit dem Wunsch, daß unseren Krieger bald beschieden sein möge mit dem Ehrgefühl einen ruhmreichen Frieden zu schließen, dem er wiederum noch durch den Ruf: *„Gott segne die Kaiserin!“* Die Verlesung stimmte begeistert ein.

Der Präsident der ersten Kammer Dr. Hoefel dankte dem Statthalter, wobei er hervorhob: „Elsaß-Lothringen fällt sich immer als ein Teil vom großen Stamm, dem es seit 45 Jahren angehört, an dessen Wohlstand und Gedeihen es teilgenommen hat. 45 Jahre sind eine kurze Spanne Zeit, aber der Maube an die Zukunft unseres engeren Vaterlandes, als Mitglied des deutschen Organismus ist immer härter geworden und hat durch das gemeinsame Erleben des Krieges bereifendes Zeugnis gefunden. Bester geschmiedet ist das Band, das Elsaß-Lothringen mit dem Stammland verbindet, fester aber das Band, das uns mit dem großen deutschen Vaterland vereint. Von den Aufgaben der Zukunft unserer Heimat merken wir heute noch nichts. Die Zeit wird kommen, in der die Probleme, die sie in ihrem Schoß trägt, erörtert werden. Borecht wollen wir weiter mitwirken an der endgültigen Entscheidung, jeder an seinem Platze, wohin er gestellt sein mag; dazu ist nötig, feste Entschlossenheit. Er schloß: Einmütig wollen wir, die Mitglieder der ersten Kammer des Landes, in diesem Sinne Führer unseres Volkes sein. Unter der Nordlichtenden Leitung Dr. Eggelens des Herrn Statthalters werden Regierung und Kammer gemeinsam und zielbewußt zum besten des Landes, dem wir alle dienen, zum Sieg unserer engen Heimat weiter hinarbeitet.“

### Unsere bulgarischen Gäste.

**Sofia, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Vom Reich der Bulgaren Kaiser. Der bulgarische Gesandte, der den bulgarischen Abgeordneten in Deutschland bereitet wurde, wird von der Presse mit aufrichtiger Freude begrüßt. „Dnevit“ sagt: Die bulgarische Nation, deren Deputierte das mächtige Deutschland begrüßt, ist aufrichtig und treu Bundesgenossen zu werden. Die Berliner Rundschreibungen werden das auf den Erfolg

selbst mit solchem Erfolge begonnene Zusammenarbeiten noch inniger gestalten. „Kambana“ sagt: Die Hauptstadt des großen, mächtigen und unbeflegbaren Deutschland ehrt die bulgarischen Deputierten und begrüßt die treuen Bundesgenossen. Gerührt von der Herzlichkeit und dem hilfsreichen Wohlwollen, das Deutschland bewiesen hat, bemüht sich die bulgarische Nation, ihren Dank abzustatten. Sie wird auch in Zukunft ihren stärkeren Brüdern beweisen, daß sie ein würdiges Mitglied des Verbundes ist.

### Die Pfälzer bei König Ludwig.

**München, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) König Ludwig hat heute aus Anlaß der hundertjährigen Zugehörigkeit der Pfalz zum Königreich Bayern eine Abordnung aus dem Pfalz empfangen. In seiner Ansprache sagte der König:

Wir stehen mitten im Kriege. Wenn er endet wird, wissen wir nicht. Aber daß wir nicht besetzt werden, wissen wir, und wir wollen keinen Frieden, der uns nicht eine bessere Stellung gibt, als wir sie jetzt haben. Unsere Feinde zerfallen am deutschen Reich, an der Kraft seiner und seiner treuen Verbündeten Deere. Wir bringen die schwersten Opfer an Gut und Blut, aber auch Opfer in der Heimat, wo dem Volke harte Entbehrungen auferlegt sind. Daß das Volk davon in aller Zukunft verschont bleibt, das ist das Ziel, das wir beim Friedensschluß erreichen müssen.

### Liebesgaben für kriegsgefangene deutsche Akademiker.

**Berlin, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Der Ausschuss zur Befreiung von Liebesgaben an kriegsgefangene deutsche Akademiker und zur Errichtung von Lagerbüchereien für Kriegsgefangene in Feindesland hielt heute nachmittags eine Sitzung ab, welcher unter anderem die Ehrenvorsitzende des Ausschusses, die Kronprinzessin, Kultusministerin von Lottz zu Solz und der bairische Gesandte beizumolten. Der Rektor der Universität, von Wilamowitz-Moellendorf führte aus, um schmerzhaft sei die Arbeit in Rußland. Hier hätte Rußland nicht genug gedacht werden. Für unsere Leute in England wurde durch Hollands Bemittlung jetzt ähnliches gesehen können. Die akademischen deutschen Gefangenen in Frankreich werden seitens der Universitäten Leipzig durch Vermittlung der Schweiz versorgt. Die entsprechenden Besprechungen in Österreich-Ungarn gingen mit den übrigen nach Möglichkeit Hand in Hand. Der Geschäftsführer des Ausschusses Dr. Niedermeyer berichtete des näheren über die bisherige Tätigkeit des Ausschusses und gab den Rosenbericht. Er rühmte die Hilfsbereitschaft der deutschen Tätigkeit der neutralen Staaten. Romane würden nicht verlangt, sondern fast nur wissenschaftliche Literatur. Der deutsche Gesandte führte aus, daß er mit der größten Freude Kenntnis von den Bestrebungen des Ausschusses genommen habe, die so vielen Erfolg versprechen würden, daß er seiner Regierung weiter darüber berichten und alles tun werde, was er könne, um diese Arbeit zu fördern.

**Bologna, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) *„Stato del Circolo“* wolle: In dem Luftschiff, das vor einigen Tagen mit mehr als einer Tonne Explosivstoffen das österreichische Lager bei Görz bombardierte, jedoch von dem Österreichern auf der Rückfahrt heruntergeschossen wurde, befand sich Oberst Bassini, der Chef der italienischen Luftschiffbrigade Pastini und früherer Sieger des Gordon-Bennet-Rennens. Er ist tot.

**Paris, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Das Auswärtige beauftragt einen Gesandten, durch welchen Leon Bourgeois mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des Justizministers Riviani betraut wird.

**Paris, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Ein Großfeuer zerstörte, begründet durch festigen Sturm, die Buchbinderei der Militär-Bäckerei in Noddy. Alle Vorräte sind vernichtet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

**Bern, 10. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Der „Socolo“ meldet: In der Provinz Podolia verbotte ein äußerst heftiger Hagel Schlag die Felder und Weinberge. Der Schaden ist sehr groß.

**Christiania, 11. Mai.** (W.B. Nichtamtlich.) Der Oberling veranlaßt die Bestimmung über die Gesetzgebung der Einführung der Sommerzeit in Norwegen, gegen die besonders mehrere Vertreter der Bauern starke Einwendungen machten. Man beschloß, die Entscheidung in Schweden und Dänemark abzuwarten.

**Evangelisch-protestantische Gemeinde**  
Donnerstag, den 11. Mai 1916.  
Präsidentliche, ...  
**Erholungsheim Bad Dürheim**  
(Rheinland)  
Kinder: 25 Betten  
Sanatorium 2400, 2400  
Dr. Brad  
Gasthof ...









